

**Auf kommende  
Weihnachten**  
empfiehle ich mein Lager in  
**G o l d - W a a r e n**  
und  
**Uhrenten,**  
leichter in: **Gold, Talmi, Silber,**  
und **Weismetall**, zu billigen Preisen.

**Goldene u. silberne Anker-**  
und **Cylinderuhren** für Herren u.  
Damen, für deren richtigen Gang **g a-**  
**rantiert**

**Paul Dietrich,**  
Uhrmacher.

**Weihnachts-  
Ausstellung,**  
neu geordnet bringt in empfehlende  
Erinnerung.

**Karl Schneider,**  
Blechner.

**Hauptgewinn ev.** **Glucks-**  
**Anzeige** **Die**  
Gewinne  
garantirt  
der Staat.

**Einladung zur Beteiligung an die  
Gewinn-Chancen**  
der vom Staate Hamburg garantirten  
grossen Geldlotterie, in welcher über  
5 Millionen 300000 Mark  
sicher gewonneu werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaftesten Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 69,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. **360,000 Mark** Neue Deutsche Reichswährung oder **12,000 Thaler Pr. Crt. speciell Mark Crt. 200,000, 100,000 75,000, 50,000, 40,000, 2 mal 30,000 25,000, 2 mal 20,000, 2 mal 15,000, 5 mal 12,000, 13 mal 10,000, 11 mal 8,000, 12 mal 6,000, 27 mal 5,000, 3 mal 4,000, 55 mal 3,000, 126 mal 2,000, 320 mal 1,500, 120 & 1,000, 687 mal 500, 300 & 200, 16,008 mal 110 & 100, 18,322 mal 40, 20, 15, 10 & 5 Mark und kom-  
men solche in wenigen Monaten in 7 Ab-  
theilungen zur sicheren Entscheidung.**

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich  
auf den **17. und 18. December d. J.**

festgestellt, und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 2 Thlr.

das halbe do. nur 1 Thlr.

das viertel do. nur 15 Sgr.

und werden diese vom Staate garantirten  
Original-Loose auch den mit dem  
Staatswappen versehenen Originalplan gratis  
und nach stattgehabter Ziehung sofort die  
amtliche Ziehung-Liste unaufgefordert  
zugesandt.

Jeder der Beteiligten erhält von mir neben  
seinem Original-Loose auch den mit dem  
Staatswappen versehenen Originalplan gratis  
und nach stattgehabter Ziehung sofort die  
amtliche Ziehung-Liste unaufgefordert  
zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung  
der Gewinngelder

erfolgt von mir direct an die Interessen-  
ten prompt und unter strengster Ver-  
schwiegenheit.

Jede Bestellung kann man ein-  
fach auf eine Posteinzahlungskarte  
machen.

Man wende sich daher mit den  
Aufträgen vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher senr.**  
Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg.

## Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank in Mannheim.

Nach Erlass des Ministeriums des Groß. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, d. d. 1. August 1872, G. Bl. Nr. XXXII. S. 308 sind die Pfandbriefe für die Auselegung von Mündelgeldern geeignet.

Die 5% Pfandbriefe können zum Paricourse, die 4½% Pfandbriefe zu 96½ von der Bank und ihren Vertretungsstellen bezogen werden.

Alle Vertretungsstellen lösen die Coupons spesenfrei ein.

Die Ein- und Umschreibung der Pfandbriefe auf Namen und zurück auf den Inhaber geschieht gebührenfrei.

Zur Vertretungsstelle haben wir

Herrn Bürgermeister Wenzler in Emmendingen ernannt.  
**Rheinische Hypotheken-Bank.**

Die berühmten Brüsselbonbons

## Arabische Gummikugeln

bereitet von W. Stuppel & Comp. in Alpirsbach von hohem königlichem Ministerium des Innern begutachtet. Herzlich empfohlen bei Catarrh, Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung der Atemorgane.

Zu beziehen durch alle Apotheken des In- und Auslandes.

Vorrätig in Emmendingen bei Otto Rist.

**Frische  
Mohn- und Reiskuchen**

sowie  
Kleien und Rauhmehl  
empfiehlt

**Bäcker Weil**  
beim Hospital.

**Auf kommende  
Weihnachten**  
empfiehle ich seines württembergischen  
**Kronenmehl Nr. 0.**

**Bäcker Weil**  
beim Hospital.

**David Bloch**  
ist heute mit einem Transport vorzüg-  
licher Luxemburger

**Pferde**  
eingetroffen. Liebhaber sind eingeladen.

**Offenburg.**  
Arbeiter gesucht.

Bei Unterzeichneter finden ein Säger  
zum ausschweissen, sowie ein tüchtiger  
Schreiner auf Ehrengehäuse lehnende  
Arbeit.

**Rubin & Gebhard.**

**Mutterdingen.**  
Wenn der Arbeitsteil etwas gegen  
meine Person hat wegen seinen Verhältnissen, so soll er öffentlich auftreten und  
nicht sein Maul hinterwärts so weit auf-  
sperrn. Ein Lieb ist ein schändlich Ding,  
aber ein Verländer und Heukler ist noch  
viel schändlicher.

**Friedrich Brucker, Bäcker.**

**Sardellen und Cappern**

bei

**Otto Rist.**

## Kinderspielwaren

empfiehlt

**F. Bär.**

Zugleich mache die ergebene Anzeige, daß  
ich sämtliche noch vorräthigen gerichteten  
**Balkenwagen, mess. und eiserne Ge-**  
**wichte, sowie auch mess. Mörser, um**  
damit aufzuräumen zum Aufkunftspreis abgebe.

**Thee's schwarze und grüne  
Chocolade**

von Franz Stollwerk in Köln, E. D.  
Wester & Comp. Stuttgart, de la Com-  
pagne Francaise zu haben bei

**Otto Rist.**

## Holzschuhe

für Männer, Frauen und Kinder  
in großer Auswahl empfiehlt

**Otto Rist.**

## Panier-Mehl

in frischer Ware bei

**Otto Rist.**

## Türkische Zwetschgen

Amerikanische Apfelschnips  
empfiehlt

**Otto Rist.**

## Lohfäse

werden zu billigen Preisen abgegeben bei

**Gerber Sattler.**

**Heutiger Nummer**

ist für hier u. Nieder-  
emmendingen die 11.  
Nummer des General Anzeigers  
des Großherzogthums Baden bei-  
gelegt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Höller in Emmendingen.

Bestellungen sind aus-  
wärts bei Kaiserl. Post-  
amtsamt und in hiesigem  
Postbüro bei den Post-  
boten zu 98 kr. viertel-  
jährlich zu machen.

# Hochberger Bote

Intelligenz- und Verkündigungsblatt  
für die Amter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 148. Dienstag, den 16. Dezember

1873.

## Wochenschau.

Zu dem allgemein herrschenden geschäftlichen Stillstand kommt gegenwärtig auch eine ziemliche Stille auf politischem Gebiete, welche nur durch den endlichen Ausgang des sogenannten Prozesses Vazaine einige Unterbrechung erlebt. Auch die parlamentarisch Thätigkeit, die aller Orten in unserem lieben deutschen Vaterlande eingetreten ist, vermag, nachdem die ersten Anläufe einer von jenseits der Berge inspirierten Opposition im Sande verlaufen sind, die allgemeine Ruhe wenig zu fördern. Im Stände-hause des Königreichs Bayern ist sogar eine Totenstille eingetreten, da die Mitglieder nacheinander Nejaus genommen haben, aus durch vor der in München mit erneuter Fertigkeit wieder aufgetretenen Cholera.

Die clericalen Fraktionen wünschen das Nationaltheater erstmals und die Unterhaltung desselben dem Staate anheimgegeben werden. So ganz unbillig ist dieser Wunsch nicht. Bei Übernahme des früheren "Hof- und Nationaltheaters" auf die Civillite gesahd die nämlich gegen eine jährliche Abrechnung von 50,000 Gulden. Gegenwärtig kostet das Theater den König aber jährlich 200,000 fl. also den 4. Theil der Civilite.

Elsass-Lothringen hat im nächsten Monat zum ersten Mal Vertreter für den deutschen Reichstag zu wählen. Natürlich regen sich dort alle Parteien, insbesondere auch die Deutschfeindlichen. Es ist anzunehmen, daß die Partei, welche sich weder die deutsche noch die französische, sondern die "elsässische" nennt, und welche die Selbstständigkeit Elsass-Lothringens mit seinen Rechten und Freiheiten innerhalb des deutschen Reiches anstrebt, siegen wird. Und das wäre nach Lage der Umstände auch dasjenige, womit Deutschland ganz zufrieden sein könnte.

Deutschland wird mit Beginn des neuen Jahres um eine, durch die fortgeschrittenen Beziehungen gebotene, neue

Institution reicher werden. Es sind dies die, mit dem Zusammentreten der neuen Strafprozeßordnung einzuführenden Schwurgerichte.

Die Vorbereitungen hierfür sind getrefft, so daß

diese schon mit dem ersten Januar ihre Thätigkeit beginnen.

Es zeigt sich hier wieder die Allgewalt des Geistes, dem Niemand

für die Dauer zu widerstehen vermag, und mag man die Mittel

für den Widerstand auch aus den hintersten Winkeln aller Zeit-

alter herholen.

Zu Frankreich ist das Spectakelstück, welches der

Prozeß Vazaine in vollster Wahrheit bildete, endlich zu Ende gespielt worden. Einstimmig hat das Kriegsgericht den Marschall zum Tode verurtheilt und ebenso einstimmig und unverzüglich hat es aber auch um die Begnadigung des Verurtheilten nachgesucht. Man wollte ein Opfer für die durch die deutschen Erfolge verletzte Eitelkeit des französischen Volkes haben. Zum

Zeitpunkt der Aufführung, als der Marschall zum Tode verurtheilt wurde, war er noch am Leben, und als er am 25. Januar 1873 in Paris hingerichtet wurde, war er noch am Leben.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Die französische Presse war sehr aufgebracht über die Begnadigung des Marschalls.

Schuldigen müsste der Marschall erklärt werden, abschlachten will man das Opfer aber doch nicht; soviel Rechtschlechtsgefühl besitzt man noch, um einzusehen, daß dann noch manch' Anderem der Prozeß gemacht werden müsste. Nun, da der Marschall verurtheilt ist, dassir, daß er capitulirt und die Festung Metz übergeben hat, lügen sich die Franzosen selbst vor, daß ihre Hauptstatue eigentlich gar nicht besiegt worden sei, sondern daß nur der Führer derselben entweder ein Verräther, Feigling oder Dummkopf war. Den Vorwurf, von den Deutschen "beworfen" worden zu sein, wollte man eben um allen Preis von sich abwälzen. —

Aber gesezt auch, daß Bazaine nicht Alles gethan hat, was er sollte, wie steht es dann mit den Kapitulationen von Sedan und Paris? —

### Deutsches Reich.

**E**mmendingen, 13. Dez. Bei der heute stattgefundenen Besprechung von Wählern aus dem 5. Wahlkreis Freiburg-Emmendingen-Waldkirch über die am 10. Januar 1874 angeordnete Reichstagswahl wurde die Wiederwahl unseres bisherigen Reichstagsabgeordneten Herrn Fabrikant Paul Tritscheller in Waldkirch einstimmig und um so freudiger in Aussicht genommen, als er sich, dem Drängen seiner politischen Gesinnungsgenossen nachgebend, auch bereit erklärt hat, eine auf ihn fallende Wahl wieder anzunehmen.

Es wurde damit einem allgemeinen Wunsche im Wahlkreis entsprochen und es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß sich hier alle Stimmen der deutsch gesinnten Männer des Wahlkreises auf unsern bisherigen Reichstagsabgeordneten, welcher sich durch seine langjährige öffentliche Wirksamkeit, seinen patriotischen Sinn und seine stets behältige nicht geringe Opferwilligkeit unsere hohes Achtung und Zuneigung erworben, vereinigen werden.

Bei dieser im 5. Wahlkreis allgemein herrschenden Stimmung und da unserem Kandidaten Tritscheller kein liberaler Gegenkandidat entgegensteht, wurde die Abhaltung einer größeren Wählerversammlung nicht für erforderlich gehalten.

**B**älterdringen, 13. Dez. Das neue Münzgesetz vom 9. Juli 1873 ist bekanntlich durch den deutschen Reichstag festgestellt und vom deutschen Kaiser vollzogen worden. Um die Stelle der in Deutschland geltenden Landeswährung tritt die Reichsgoldwährung und da der Zeitpunkt an welchem dieselbe im gesamten Reichsgebiete in Kraft treten soll immer näher rückt, so dürfte es für manche Leser dieser Blätter erwünscht sein, in den langen Winterabenden mit einer Aufzählung nebst Werthangabe der deutschen Münzen unterhalten und befreit zu werden. — Die Rechnungseinheit der Reichsgoldwährung bildet die Mark. Deutschland rechnet künftig:

1. nach Mark, und
2. nach Pfennigen.

Die Worte „Thaler, Gulden, Taler, Groschen, Kreuzer“ u. s. w., welche bisher einen so guten Klang hatten, werden bald nicht mehr gehört werden und nur noch in den deutschen Wörterbüchern von ihrer einstigen Existenz Zeugnis ablegen. Die deutsche Nation aber darf sich gratuliren, daß das Einigungswerk auch nach dieser Richtung hin zur Vollheit geworden ist.

Unseren neuen Münzen werden nunmehr ausgeprägt in Gold,

rug die Fürstin. — „Müste ihn der weltliche Arm festhalten,“ erwiderte der Präsident, „und ihn dem Bischof zurückbringen. So steht es dor malen in unserem Lande.“ — „Und wenn ich zum Landesfürsten gehöre?“ fragte die Fürstin. Der Präsident zuckte die Achseln. Er versprach ihr, eine Kommission ins Kloster zu senden.

26.

Die Fürstin versuchte auch den letzten Schritt und bat um eine Audienz bei dem Landesfürsten. Er empfing die schöne junge Fürstin halbvolst und sprach seine Freude darüber aus, aus ihre Bitte von seinem Vorrecht, Gnaden zu ertheilen, Gebrauch machen zu können. Sie zeigte ihm die Angelegenheit in der übrensten Weise auseinander und vertheidigte selbst nicht, wie sehr ihr Herz dabei beteiligt sei. Der Landesfürst hörte sie mit großer Aufmerksamkeit, aber auch mit wachsender Verlegenheit an. „Hätten Sie um was immer für eine Gnade gebeten, Fürstin?“ sagte er endlich, „ich würde sie Ihnen nicht verweigert haben, in diesem Falle bin ich ohnmächtig. Einem geistlichen Verbrecher kann nur die Kirche ersetzen und begnadigen.“ — „Und auch über die persönliche Freiheit eines Staatsbürgers verfügen?“ fragte die Fürstin. — „So ist es,“ erwiderte der Landesfürst. „Lebenslänglich?“ fragte sie. — „Ja,“ sagte sie, „nach den bestehenden Gesetzen.“

Er war peinlich berührt, indem er das sah, verbarg es aber und fragt die Fürstin, ob er ihr eine andere Gnade erweisen könnte. „Ja,“ sagte sie, „dass ich mit Zustimmung Eurer Majestät, das Land

Silber, Nikl u. Kupfer und gibt es im deutschen Reich folgende 12 Geldsorten:

I. Aus Gold:			
1. Das 20-Markstück	= 2000 Pfennigen	= fl. 11. 40 fr.	
2. " 10. "	= 1000 "	= " 5. 50 und	
3. " 5. "	= 500 "	= " 2. 55 fr.	
II. Aus Silber:			
4. Das 5-Markstück	= 500 Pfennigen	= fl. 2. 55 fr.	
5. " 2. "	= 200 "	= " 1. 10 "	
6. " 1. "	= 100 "	= " 0. 35 "	
7. " 1/2. "	= 50 Pfennigstück	= " 0. 17 1/2 fr.	
8. " 1/5. "	= 20 "	= " 0. 07 fr.	
III. Aus Nickel:			
9. Das 1/10-Markstück	= 10 Pfennigstück	= fl. — 3 1/2 fr.	
10. " 1/20. "	= 5 "	= " 1 3/4 fr.	
IV. Aus Kupfer:			
11. Das 1/50-Markstück	= 2 Pfennigstück	= fl. — 7/10 fr.	
12. " 1/100. "	= 1 "	= " 7/50 fr.	

Von den aufgezählten Münzen sind bis zum 22 November d. J. in den Münzstätten des deutschen Reiches geprägt und zwar:

- a. an Reichsgoldmünzen 996,519,160 Mark in Zweizig und Beinhartstücke;
- b. an Reichsmünzen 334,315 Mark in Zwanzigpfennigstücken;
- c. an Reichsnickelmünzen 35, 887 Mark in Beihpfennigstücken;

und d. an Reichskupfermünzen 4405 Mark in Zweipfennigstücken. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Bundesrat die Auflösung der deutschen Landesgoldwährung vom 1 April 1874 an bestlossen hat. Gleichzeitig verlieren die ausländischen Goldmünzen die Eigenschaft geleglicher Zahlungsmittel.

— Das Kaiserliche Generalpostamt in Berlin erläutert folgende Bekanntmachung: Einführung des neuen Posttarifs für Packet- und Werth-Sendungen.

Am 1. Januar 1874 tritt der neue Posttarif für Packete und Werthsendungen in Kraft.

1) Das Porto für Packete bis 5 Kilogramm (10 Pfund) einschließlich beträgt: auf Entfernung bis 10 Meilen 2 1/2 Sgr., auf alle weiteren Entfernung 5 Sgr.; bei Packeten über 5 Kilogramm: für die ersten 5 Kilogramm die vorstehenden Sätze und für jedes weitere Kilogramm 1/2 bis 5 Sgr., je nach der Entfernung.

2) Das Porto für Briefe mit Werthangabe beträgt: auf Entfernung bis 10 Meilen 2 Sgr., auf alle weiteren Entfernung 4 Sgr.

3) Die Versicherungsgebühr für Briefe und Packete mit Werthangabe beträgt: 1/2 Sgr. für je 100 Thaler oder einen Theil von 100 Thalern, mindestens jedoch 1 Sgr.

4) Für die als Sperrgut anzuschiedenden Packete wird das Porto um die Hälfte erhöht. Als Sperrgut gelten alle Packete, welche in irgend einer Dimension 1 1/2 Meter überschreiten oder welche in einer Dimension 1 Meter, in einer anderen 1 1/2 Meter überschreiten und dabei weniger als 10 Kilogramm wiegen; oder welche bei der Verladung einen unverhältnismäßig großen Raum in Anspruch nehmen, beziehungsweise eine besonders sorgsame Behandlung erfordern, z. B. Körbe mit Pflanzen und Geträumen,

meiden darf, so lange diese Geseze bestehen.“ Der König sah düster schweigend auf die schöne Frau; er fühlte tief die Demütigung, die für ihn in ihrer Bitte um eine Gnade lag, welche er zu gewähren versprochen hatte und deren Erfüllung ihm fast unmöglich war. „Ich soll also den Lehnsbrief zerreißen,“ sagte er, „einen grünen Zweig von meinem Lebensbaum brechen?“ — „Diesen oder einen andern Lehnsbrief,“ sagte die Fürstin. — „Welchen Lehnsbrief?“ fragt der König erregt. — „Der meinen souveränen Herrn zum Vasallen eines Andern macht.“

„Ah!“ sagte der König. „Sie meinen den Vertrag mit Rom, hier liegt er eben, daß ich mich viel mit denselben beschäftigen muß.“ „Der Einband ist bestehend,“ sagte die Fürstin. „Roth und Gold entsprechen ganz der Souveränität; aber das Innere ist eisenschwarz und erinnert an Sklavenketten.“ — „Also an vergolde Sklavenketten?“ — „Welche die ihren Auge allein souveräne Jungfrau Kirche Eurer Majestät angelegt hat.“ Eine dunkle Röthe flog über das Gesicht des Königs. — „Man sagt mir,“ buntete er, „dass dieses Geist meine Souveränität bestätigt habe?“ — „Souveränität,“ sagte die Fürstin schnell.

Man sagt mir, fuhr der König fort, daß durch das Verreiben dieses Geistes Geißellosigkeit in seinem Reiche einreichen und meinen Thron umstürzen werde. „Allerdings,“ sagte die Fürstin, wird das Geist und der Thron der Knechtschaft fallen, aber derzeit ist noch nicht gefast, daß Freiheit vom Geiste, Geißellosigkeit die Folge sein müssen. Es gibt noch ein Drittes, von dem freilich die Kirche nichts

Hutschachteln oder Kartons in Holzgestell, Möbel, Korbgeslechte, (Blumentische, Kinderwagen) u. s. w.

5) Bei Packeten bis 5 Kilogramm und bei Briefen mit Werthangabe wird im Reichsfrankirungsfalle das Porto um 1 Sgr. erhöht.

Es ist dringend wünschenswerth, daß künftig auch bei den Packet- und Werthsendungen, gleichwie dies bereits bei den Briefen der Fall ist, die Frankirung die Regel bilde. Der Tarif für Sendungen bis 5 Kilogramm und für Werthbriefe ist so einfach, daß die Absender das Porto dafür mit Leichtigkeit selbst berechnen und die Sendungen bereits mit Freimarken frankirt, einsiefern können. Ein Verzeichniß der im Umkreis von 10 Meilen liegenden Postorte ist bei jeder Poststelle ausgehängt.

6) Der neue Tarif gilt im gesamten Deutschen Reichsgebiet, und findet auch auf die Sendungen nach und aus fremden Ländern, bezüglich der auf deutschem Gebiete zurückzulegenden Strecken gleichmäßig Anwendung, mit vorläufiger Ausnahme jedoch der im Verlaufe mit Österreich-Ungarn oder darüber hinaus vor kommenden Sendungen.

### Aus dem Schwurgericht.

Freiburg, 11. Dez. Heute kam zur Verhandlung die Anklage-Sache gegen Katharina Schmidt von Ah wegen Brandstiftung. Die Staatsbehörde war durch Staatsanwaltstellevertreter Krauß vertreten; als Verteidiger fungierte Anwalt Räf.

— Am 29. Oktober d. J., Nachmittags gegen 4 Uhr brach in dem Hause der minderjährigen Kinder des verstorbenen Johann Georg Schaubhut von Langenau Feuer aus. Das Feuer entstand im Stalle, verbreitete sich so rasch, daß nicht einmal das Vieh — eine Kuh und ein Kalb — gerettet werden konnte, und legte Schopf, Stall und Scheuer vollständig in Trümmer; vom Wohnhause brannte das Dach ganz ab, die Wände und Decken des oberen Stockes wurden stark, die des unteren Stockes weniger stark beschädigt. Das anstoßende Gebäude des Friz Grether wurde nur ganz wenig, das Gebäude des Johann Jacob Ernst, Dank den Anstrengungen der sogleich herbeigeeilten Löschmannschaften, gar nicht beschädigt. Der Schaden am Schaubhutschen Gebäude betrug 779 fl. 37 fr., der am Grether'schen Gebäude 7 fl. Die in den Dekonominräumen befindlichen Fahrzeuge wurden sämmtlich durch den Brand zerstört; die im Wohngebäude befindlichen Fahrzeuge konnten größtentheils gerettet werden. Der Witwe Schaubhut sollen, außer Kuh und Kalb im Werthe von 200 fl., Fahrzeuge im Werthe von 100 fl. und dem Fabrikarbeiter Moncke solche im Werthe von 30 fl. verbrannt sein. Im Hause der Schaubhutschen Kinder wohnten zur Zeit der Entstehung des Brandes im unteren Stocke Fabrikarbeiter Karl Moncke mit Frau und zwei Kindern, sowie Fabrikarbeiter Eduard Schmidt mit seiner Mutter (der Augeschwiegten), seiner Ehefrau, einem unehelichen Kinder seiner verstorbenen Ehefrau, einem eigenen Kinder aus erster Ehe und zwei unehelichen Kindern seiner jetzigen Ehefrau (Leonhard und Pauline Hauser), im oberen Stocke die Johann Georg Schaubhut's Witwe mit zwei Kindern. Am Nachmittag des 29. Oktober d. J. waren nur die Kinder der Schaubhut, Kath. Schmidt und Leonhard Hauser im Hause. Da der Säjährl Leonhard Hauser mit der Tochter des Friz Grether den Schaubhutschen Kindern die Radtrad vom Ausbrüche des Feuers ge-

bracht und sich dann nach Schopfheim begeben hatte, so ließ die Gendarmerie den Knaben bei seiner Rückkehr von Schopfheim ins Hirchenwirthshaus kommen und befragte denselben, was er über den Brand wisse. Anfangs wollte der Knabe über die Entstehungsart des Brandes nichts wissen, gab dann an, er habe ein Stückholz gehabt, es beim Stalle angezündet, aber auf den Misthaufen vor dem Stalle geworfen, der Knabe Fritz Röther habe es dann durch die Thürpalte in den Stalle geworfen. Das Stückholz habe er am Morgen im Beisein seiner Großmutter (der Katharina Schmidt) gefunden und zu sich gesteckt. Die Großmutter habe ihm den Auftrag gegeben, den Stalle anzuzünden und zwar beim Hinden des Streichholzes. — Die Angaben gegen Fritz Röther nahm Leonhard Hauser, als ihm Röther gegenüber gestellt ward, zurück, behauptete jedoch dann, seine Großmutter sei beim Anzünden bei ihm gewesen. — Am folgenden Tage nahm Leonhard Hauser, von seinem Stiefvater zum Bürgermeister und in den Hirchen geführt, auch seine gegen die Katharina Schmidt gerichteten Angaben zurück, aber in einer Weise, unter stetem angstlichem Blicke auf seinem Vater, daß den Anwesenden kein Zweifel an einer Beeinflussung des Knaben blieb. Er wiederholte auch, als er die Zeugung erhielt, daß der Vater ihm nichts thun dürfe, seine früheren Beschuldigungen und wich nun bei den verschiedenen Verhören und Confrontationen nicht mehr davon ab.

(Schluß folgt.)

### Riegel.

Geboren.

11. Juli.	Flora, Vater Josef Seidel, Mädel.
27. Aug.	Carl, Vater Friedolin Eisenmacher, Landwirth.
9. Sept.	Franz Josef, Vater Bernhard Rosenstock, Landwirth.
22. Sept.	Augusta, Vater Ludwig Lang, Landwirth.
17. Sept.	Leopold, Vater Michael Schmidt, Hirzburg.
23.	Marie, Vater Josef Peter, Schlosser.
25.	Sofie, Vater Georg Dahl, Landwirth.
30.	Stefania Theresia, Vater Josef Alce, Gastwirth.
18. Aug.	Ferdinand Schädel, Biegler, mit Anna Lingel.
21.	Georg Philipp Theodor Höhler, Eisenbahnschaffner, mit Josefa Wang.
11. Sept.	Silvester Dietrich, Landwirth, mit Sophie Nutto.
15.	Franz Badar, Landwirth, mit Magdalena Hoog, Gestorben.
6. Juli.	Bernhard Wagner, 21 M. a.
7.	Xaver Tittel, 8 J. a.
17.	Amalie Nepper, 8 J. a.
10. Aug.	Elisabeth Ginter, Dienstmagd, 6 J. a.
15.	Carl, Eisenmacher, 29 J. a.
22.	Franz Joseph Nebenstock, 14 J. a.
24.	Elisabeth Wagner, geb. Bogele Witwe, 63 J. a.
29.	Wilhelmine Waibel, 4 M. a.
31.	Carl Gleisner, 5 M. a.
18. Sept.	Auguste Lang, 9 J. a.
22.	Anna Dattweiler, 6 J. a.
23.	Marie Anna Kraft, geb. Waibel, 23 J. a.

### Geld-Cours.

Prem. Friedrichsdorf	9 58—59	20-Franzen-Stück	fl. 9 23--24
		fl. 9 41—43	Englische Sovereigns fl. 11 50—52
Pößnitz.	Stück 9 52—54		Russische Imperiales fl. 41—43
Kand.-Dukaten	fl. 5 34—36	Dollars in Gold fl. 2 25—26	

König stand lange stumm vor dem Tische, auf dem das goldene Heft lag, dann nahm er es und warf es weit von sich. Er war sehr ausgeregnet und schielte nach seinem Arzte, dem er sich gerne mithilpte, weil er von dessen Treue überzeugt war; er war sein Heilbegleiter gewesen.

27.

Doctor Fabricius war ein gründlich gebildeter, freimüthiger und unabhängiger Geist. Er war in Jesuiten-Schulen erzogen worden, hatte einige Jahre Theologie studirt, sich dann aber zu den Vermünt- und Naturwissenschaften gewendet, mit unermüdlichem Eifer wie eine Biene aus dem Reichtheum der freien Wissenschaften geschöpft und sich größtentheils durch sich selber zu dem gemacht, was er war, ein ganzer Mann mit eigener Thätigkeit. Was seine Freunde Hochmuth nannten, war der hohe Mut der Überzeugung, was sie als modernes Heidenthum an den Augenbrauen trugen. Ist der Zaich nicht g

# Obirgkellische Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

## Bekanntmachung.

Die Bevorzugung der Heizung, Reinigung und Auslüftung an den hiesigen Volkschulen, der Gewerbe- und höheren Bürgerschule, sowie die Dienststelle an den letztern Anstalten soll vom **1. Januar 1874** neu vergeben werden. Nebenabnahmestützige haben sich innerhalb 14 Tagen beim Bürgermeisteramt zu melden, wo auch die näheren Bedingungen und Gehaltsbezüge entgegenommen werden können.

Emmendingen, 11. Dezember 1873.  
Bürgermeisteramt  
Wenzler.

**Hemden-Flanell und Flanell-Hemden in großer Auswahl empfiehlt Julius Hieber.**

**Christbäume**  
sind angelommen bei  
Vate Christoph Ludwig.

Frische  
**Mohn- und Reepsküchen**  
sowie  
**Kleien und Rauhmehl**  
empfiehlt  
Bäcker Weil  
beim Hospital.

Auf kommende  
**Weihnachten**  
empfiehlt ich seines württembergischen  
**Kernenmehl Nr. 0.**

Bäcker Weil  
beim Hospital.

**Türkische Zwetschgen**  
**Amerikanische Apfesschnitz**  
empfiehlt  
Otto Rist.

**Stimme Moses:**  
Hört! Hört! es geschah ein neues Wunder,  
Moses rief jüngst vom Himmel herunter,  
Und schauderte seine Blühe aus,  
Auf das Waldkircher Bakenhaus:  
„David, David, was fällt dir denn ein,  
Du kaufen gegen das Gesch ein Schwein,  
O welche Sünd, O welche That,  
Für dich als Synagogengrath!“

**Cölner Dombau-Loose**  
Biehung am 15. Januar 1874  
Haupt-Gewinne: 25,000 Thlr.,  
10,000 Thlr., 5000 Thlr., zweimal  
2000 Thaler u. s. w., im Ganzen  
125,000 Thlr. Gewinne. Loose  
à 1 Thaler können bezogen werden  
durch das

Contor des Blattes.

## Heimbach. Letztes Wort!

Zu Absatz 1 der Erwiderung: Der gefasste Beschluss, zu gewerblichen Unterricht, fernerhin weder 25 fl. oder mehr zu bewilligen, bestätigt wohl am besten, das große Interesse, welches die Unterzeichner der Erwiderung an der Fortbestellung des gewerblichen Unterrichts hatten.

Zu 2. Der Oberschulrat stellte das Ansuchen, daß für den gewerblichen Unterricht auch für die Zukunft die bisher bewilligten 85 fl. oder wo möglich 100 fl. bewilligt werden möchten, und verband damit die Zusage, in diesem Falle einen ganz besonders befähigten Lehrer nach Heimbach senden zu wollen.

Durch den gefassten Gemeindebeschluß wurde das gewiß wohl gemeinte Anerbieten des Oberschulraths von der Hand gewiesen, und der Schule selbst dadurch der Todesstoß versetzt. Die Schule hat schon 6 bis 30 Schüler gezählt. Es ist genug zu beklagen, daß dieselbe von Leuten angefeindet wird, deren Pflicht es wäre solche nach Kräften zu heben, und welche Söhne besitzen, welche nur durch Anrufung der bürgermeisterlichen Gewalt zu deren Besuch angehalten werden könnten, so z. B. A. L. und M. R. welche die Erwiderung unterzeichnet haben. Zum Schlusse sucht man sich mit „Wenn und Aber und Wahrscheinlich“ zu rechtfertigen, womit aber bekanntlich in der ganzen Welt nichts gesagt und nichts bewiesen wird. Ein Volksprichwort sagt: „Ein schlechter Schütze, der keine Ausrede weiß.“

Wenn der derzeitige Schulverwalter erbötig ist, den Unterricht um jährlich 50 fl. zu ertheilen, so wird man billigerweise die Frage aufwerfen dürfen, ob der von ihm ertheilte Gewerbsunterricht auch nur so viel wert ist. Die wohlfeilen Hansen sind nicht immer die besten, und wir für unsern Theil, haben das höchste Vertrauen zum großz. Oberschulrat. Dies unser letztes Wort.

## Der Gewerbeverein.

### Mutterdingen Erwiderung.

Auf kommende  
**Weihnachten**

empfiehlt ich mir Lager in **Kunstmehl** von J. F. Mayer in **Denningen**, von den feinsten bis zu den geringsten Sorten; sowie **Kleien, Rauhmehl, Delikuden, aller Sorten Gerste, Getreide und frische Hafergrüze.**

### David Veit.

## Offenburg.

### Arbeiter gesucht.

Bei Unterzeichneter finden ein **Säger** zum ausschreiten, sowie ein **tüchtiger Schreiner** auf Uhrengehäuse lehnende Arbeit.

### Rubin & Gebhard.

### Thee's schwarze und grüne Chocolade

von Franz Stollwerk in Cöln, E. D. Moser & Comp. Stuttgart, de la Compagnie Francalise zu haben bei

### Otto Rist.

### Panier-Mehl

in frischer Ware bei

### Otto Rist.

Zu Reparaturen alter Art an Schuhwerk und Stiefel empfiehlt sich Schuhmacher Christian Leppert, wohnhaft bei Beugweber Leppert.

Wilh. Seckauer  
zum Rebstock.

Sardellen und Cappern  
Otto Rist.

bei

Reaktion, Druck und Verlag von A. Pöller in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbeamten bei den Postboten zu 35 kr. vierteljährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt  
für die Remter Erwähnungen, Altenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 149.

Donnerstag, den 18. Dezember

Angaben werden mit  
8 kr. die gesp. Zeit  
berechnet.  
Erscheint Dienstags,  
Donnerstags u. Sam-  
tag.

1873.

bildungsschule zu ertheilen. Für jede solche wöchentliche Stunde hat er für das Jahr in Schulorten erster und zweiter Klasse eine Vergütung von 30 Mark (17 fl. 30 kr.) zu beanspruchen; in der dritten Klasse 26 Mark, in der vierten 48 Mark und in der fünften Klasse 60 Mark. Für jede Stunde Turnunterricht wird die Hälfte der oben angegebenen Beträge vergütet. Die Klassifikation der Schulen wird ebenfalls neu geregelt und wird bestimmt: In die 1. Klasse gehören die Schulen in Gemeinden mit höchstens 500 Einwohnern; in die 2. Klasse Gemeinden mit 501 bis 1500; in die 3. Klasse Gemeinden mit 1501 bis 3000; in die 4. Klasse Gemeinden mit 3001 bis 10,000 Einwohnern; in die fünfte Klasse Gemeinden, die mehr als 10,000 Einwohner zählen. Nach Vernehmung der Gemeinde können die Lehrerstellen eines Ortes je nach dem Preis der Lebensbedürfnisse und andern örtlichen Verhältnissen noch bei geringerer Einwohnerzahl in die nachfolgende niedrigere Klasse gesetzt werden. Lehrerstellen an Orten, in welchen sich ein Bezirkssamt oder ein Amtsgericht befindet, gehören, wenn der Ort weniger als 1500 Einwohner hat, in die dritte Klasse. Der fixe Gehalt der Hauptlehrer ist, wie die Begründung der Vorlage sagt, so hoch bemessen, als es bei der durchschnittlichen Leistungsfähigkeit der Gemeinden irgend thunlich erscheint und wird derträcht jedoch die Zahl der Schulkindern dauernd mehr als 180, so sind zwei Hauptlehrer anzustellen. Wollte eine Gemeinde bisher mehr Lehrer anstellen, als wozu sie gesetzlich verpflichtet ist, so konnte sie nicht gehindert werden, alle diese weiteren Lehrer als Unterlehrer zu berufen. So kam es z. B. an der gemischten Volkschule zu Mannheim vor, daß bei rund 3000 Schulkindern 24 Haupt- und 36 Unterlehrerstellen errichtet wurden. Nun soll durch die neue Vorlage bestimmt werden: daß eine Gemeinde, welche mehr als die gesetzlich notwendigen Lehrer anstellen will, gehalten wird, die Zahl der Hauptlehrer mindestens doppelt so groß zu greifen als die Zahl der Unterlehrer. Durch diese neuen Bestimmungen werden etwa 180 Hauptlehrerstellen neu geschaffen; das Verhältniß stellt sich dann so, daß die Zahl der Unterlehrer 728 gegen 2287 Hauptlehrer beträgt und die durchschnittliche Dienstzeit eines Unterlehrers auf circa 8½ Jahre herabfällt, während Ende 1871 die Zahl der Hauptlehrerstellen 2020 und die Zahl der Unterlehrerstellen 708 betrug. Jeder Lehrer an einer Volkschule wird verpflichtet, wöchentlich bis zu 32 Lehrstunden zu übernehmen. Außerdem hat er auf Verlangen der Gemeinde noch vier weitere Stunden wöchentlich an der einfachen oder erweiterten Volkschule oder an der Fort-

### Das zerissene Concordat.

Von Franz Schmidt aus Schwarzenberg (Bruno Salzbrunner)  
(Fortsetzung.)

„Mit Recht und Grund,“ sagte der Doctor, „denn sie sprach als ein gesundes natürliches Weib, gegen ein frisches, unnatürliches, ja wahnsinniges Weib; darum sprach sie anders als dieses spricht und sprechen kann.“ „Wie meinen Sie das, Fabriceus?“ fragt der Körig. „Weiber lassen gerne alles concret,“ antwortete der Doctor, „darum hat die Fürstin von der heiligen Roma wie von einem lebendigen Weibe gesprochen.“ — „Das ist richtig,“ bemerkte der König. „Und weil die Weiber einander besser kennen, als wir gewöhnlich, hat die Fürstin das andere Weib treffend gekennzeichnet.“ — „Wie sehr schwarzer Farbe gemacht,“ sagte der König. — „Wie sie es verdient,“ erwiderte der Doctor, „denn sie ist das Gegenheil von der einsachen, eht menschlichen Fürstin. Diese ist frei von Hab- und Herrschaft, schlicht und einfach in ihrer Erscheinung, will nur befreien und beglückt und Leben ist ihr Leben.“

— „Weiter,“ sagte der König. — „Ich bitte Eure Majestät um die Erlaubnis abbreken zu dürfen.“ — „Ich ersuche Ehr fortzufahren.“ — „Um dann in Illyrien zu fallen.“ — „So wie die Fürstin.“ — „Kun wohlan! das andre Weib ist verrückt, wahnsinnig durch ihren übermächtlichen Hochmut und ihre ungezügelte Herrschaft, die männlichen Seelen kost unbegreiflich ist, denn: Geht es zu der Höle Haus — das Weib hat tausend Schrift vorans.“

Der König runzelte die Stirne. — „Fahren Sie fort,“ sagte er.

— „Ich will nur ein Krankheitssystem aufheben,“ fuhr der Doctor fort, „Ihre einem gesunden Drey unerträgliche Sprache. Wie ungemein rühmt sie sich vor aller Welt immer selber und Welch eine gemeine erbitterte Sprache führt sie gegen Alle, welche ihr herrschüchtiges Herz nur leise unsanft berühren! Wie grenzenlos heftig schreit sie wider die Vernunft und ihr stilles Witzen! Sie spricht ja wie im Fleber; man meint in einem Tollhaus zu sein. Solche Sprache verräth einen Geist, der durch langjährige Selbstvergötterung von alle vernünftige Schwäche der menschlichen Dinge gekommen und von einem fast unheilbaren Wahnsinnen besessen ist. Ihrer Sprache entspricht ihr Thun. Wer Ihr nicht dienen will, den nennt sie wahnsinnig und sagt ihn gesangen, wenn sie kann.“

— „Gut,“ sagte der König, „dass Sie daraus kommen. Sie müssen zu dem gesangenen Gedächtnis gehen und ihn untersuchen. Morgen Abends erwarte ich Ihre Mittheilung.“

28.

Am Vormittage des andern Tages trat der Doctor Fabriceus in die Zelle des Guardian, der eben damit beschäftigt war, ein Bittgesuch an den König um einen Beitrag zur Restaurierung der ziemlich baufälligen Kirche zu lehnen. Der Arzt des Königs erschien ihm wie von Gott gesandt, der kounte das Bittgesuch bestätigt. Er empfing ihn mit der größten Aufmerksamkeit und bat ihn zu Thale. Er drückt den Wunsch aus, der Doctor möchte das Bittgesuch selbst mitbringen und dem Könige überreichen.

— „Gut,“ sagte der Doctor, „ich will es tun, fareiden Sie es